

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 42 (1935)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
 und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
 Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,
 Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: „König Baumwolle“. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den beiden ersten Monaten 1935. — Internationale Seidenvereinigung. — Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ausfuhr von Seidenbeuteluch nach Deutschland. — Einfuhr von Kunstseide. — Niederlande. Einfuhrbeschränkung für Kunstseide. — Zusatzabkommen zum belgisch-schweizerischen Handelsabkommen. — Griechenland. Einfuhrverbot für Seidenkokons. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar 1935. — Schweiz. Die mechanische Seidenstoffweberei Adliswil. — Die Lage der Kunstseidenindustrie. — Frankreich. Jacquardmuster auf Schaffwebstühlen. — Großbritannien. Gesetzliche Lohnregelung für die Baumwollwebereien. — Italien. Ausbau der Kunstspinnfaser-Industrie. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat Februar. — Jugoslawien. Der Ausbau der staatlichen Seidenweberei. — Japan. Ein aufsehenerregender Kunstseidenskandal. — Seidenweberei in Japan. — Aus der Praxis der Zwirnererei. — Knitterfreie Kunstseidengewebe. — Echtheit von Färbungen. — Marktberichte. — Die neuen Gewebe der Haute Couture von Paris. — Schweizer Mustermesse 1935 — Mode und Textilindustrie an der 19. Schweizer Mustermesse. — Firmen-Nachrichten. — Gedanken über Warenpreise. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereinsnachrichten.

„König Baumwolle“

Der Thron des mächtigen Herrschers Baumwolle hat im Laufe der Nachkriegszeit, insbesondere seit dem Ausbruch der Krise, einige bedenkliche Risse bekommen. Zwar kann sich dieser für Bekleidungs-, Ausstattungs- und technische Zwecke wichtige Faserstoff trotz allen Verbrauchsschwankungen nach wie vor rühmen, tonangebend zu sein unter seinen Verwandten und Nebenbuhlern und die Richtung ihrer Weltmarktpreise, soweit sie sich noch frei entwickeln, mehr oder minder zu beeinflussen; diese Stellung wird ihm auch so leicht nicht genommen werden; aber sein Übergewicht über sämtliche übrigen Gespinnstoffe zusammengenommen ist immer mehr umstritten worden. Der Anteil der Baumwollernten am Weltfaserstoffaufkommen ist von über 57% (1931/32) nahe an 50% herangerückt, wenn nicht schon erstmalig darunter gesunken.

Ebenso einschneidend sind die räumlichen Verschiebungen, die sich infolge der Anbaubeschränkungen der Vereinigten Staaten und Ägyptens in den letzten Jahren vollzogen haben. Die Amerikaner, die jahrzehntelang über die Hälfte des Baumwollertrages der Erde in ihren Grenzen vereinigten, sind seltener heute die höchsten erstaunt, daß der Weltverbrauch der beiden letzten Jahre (rund 25 Mill. Ballen) wieder an die Verbrauchsmengen der Vorkrisenzeit heranreichte, während ihre eigenen Lieferungen (einschließlich des Selbstverbrauchs) sich von 15 auf 12,7 Mill. Ballen verminderten, die der Wettbewerbsländer also von rund 10 auf 12,3 Mill. Ballen stiegen. Sie haben offenbar die Zeichen der Zeit noch nicht recht begriffen, und ihre Selbsterkenntnis ist etwas zu kurz gekommen.

In all jenen Verschiebungen deutet sich nämlich ein Gefüge wandel in Faserstoffverbrauch und -erzeugung an, der sich seit langem angebahnt hat und in den letzten Jahren erheblich verstärkt worden ist, eine Entwicklung, die Amerika sich im gehörigen Grade selbst zuschreiben hat. Die Ursachen sind verschiedenster Art und liegen auf den verschiedensten Gebieten. Der Ausgangspunkt für die Abwanderung von den amerikanischen Herkunftten zu andern Quellen ist höchstwahrscheinlich in der rücksichtslosen Willkür zu suchen, mit der besonders zur Hoch-Zeit der sagenhaften ewigen „Wohlfahrt“ (prosperity) in den Vereinigten Staaten aus kurzfristigen und selbstsüchtigen Geldbeutel-erwägungen das Baumwollwetter „gemacht“, die angebliche Baumwollkäfergefahr in alle Welt hinausposaunt, der Erntestand nach Belieben „verschätzt“ wurde, bis nach Enthüllung der Wahrheit und nach Abschöpfung mühevoller Gewinne die

hinaufgejagten Preise wieder in sich zusammensanken. Die gutgläubigen Verbraucher aber in andern Erdteilen, zumal in Europa, welche die „amtlichen“ Ernteberichte und die Ausschläge der Börsen von New-York und New-Orleans für begründet hielten, zahlten mit gehörigen Entwertungen und Verlusten an Eindeckungen und Beständen die oftmals teure Zeche. Präsident Roosevelt hat zwar im Zuge seiner Aufräumungsarbeiten im gesamten Wirtschaftsleben der Staaten und zur Wiederherstellung von Treu und Glauben mit scharfer Hand in die Fäulnisnester hineingegriffen, aber die alten Voreingenommenheiten gegen das ehemals habgierige amerikanische Spielertum lassen sich so schnell nicht wieder ausröten. Was Wunder, daß sich die europäischen Großverbraucher, zumal Großbritannien, Gegengewichte zu schaffen suchten gegen den Allbeherrscher des Weltbaumwollmarktes, um das Joch zu erleichtern, das ihnen auferlegt war! Der britische Baumwollanbau am Euphrat und in afrikanischen Kolonien und Mandatsteilen hat jedenfalls stärkste Antriebe erhalten von der eigenwilligen und eigensüchtigen amerikanischen Baumwollpolitik, deren Gewinnbeteiligte aller Stufen — vom geschäftstüchtigen Großfarmer bis zum letzten Börsenjobber — lange Zeit nur darauf bedacht waren, ihre Vormachtstellung mit allen Mitteln auszukosten, im Ergebnis also zum Schaden der Abnehmer zu mißbrauchen.

Freilich sprachen bei der Gegenwehr höchstwahrscheinlich auch andere Erwägungen mit, und zwar solche nationalwirtschaftlicher, wenn man will politischer Art, wie wir sie heute in aller Welt mehr oder minder stark ausgeprägt finden: Die Abhängigkeit von der Gnade und Ungnade eines beherrschenden Lieferanten wurde eben unwillkürlich als eine Gefahr empfunden, die es im möglichen Grade durch Umschau nach andern Quellen zu mildern galt. So enthält nicht nur der englische Baumwollanbau in Afrika und Mesopotamien, sondern auch das Ottawa-Abkommen mit seiner gewollten Verdichtung des Warenauslaufes u. a. mit der Kronkolonie Britisch-Indien als dem zweitbedeutendsten Baumwollerzeuger der Welt eine — stille — Absage an die Baumwollvorherrschaft der Vereinigten Staaten. Und was Großbritannien recht war, konnte den übrigen europäischen Kolonialländern nur billig sein. Wo die Boden- und Klimaverhältnisse sich als günstig erwiesen, insbesondere im Belgischen Kongo oder im Französischen Äquatorialafrika, wurde der Baumwollanbau in die Wege geleitet oder ausgedehnt. Zwar stecken manche dieser Versuche noch in den Anfängen, aber mit jedem Anfang, der eine Entwicklung einleitet, entsteht ein neuer Riß in dem beherrschenden Baumwollthron der Vereinigten Staaten.